



Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zus. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. insl. höh. Gewalt Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Ragold.

Nummer 114

Altensteig, Samstag, den 18. Mai 1940

83. Jahrgang

Maginotlinie auf einer Breite von 100 km durchbrochen

Nordost-Front der Festung Namur genommen — Panzerkräfte östlich Dinant geschlagen — 12000 Gefangene, darunter 2 Generale, zahlreiche Geschütze erbeutet — Kapitulation der Insel Tholen

Deutsche Truppen vor Antwerpen — In Brüssel einmarschiert

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht zwischen Antwerpen und Namur wurde die Dyle-Stellung südlich Wavre durchbrochen und die Nordostfront der Festung Namur genommen.

Südlich Mauberge bis nach Carignan südöstlich von Sedan ist die Maginot-Linie auf einer Breite von 100 Kilometer durchbrochen. Französische Panzerkräfte, die sich westlich Dinant unseren Panzern entgegenwarfen, sind geschlagen. Verbände des Heeres und der Luftwaffe verfolgen überall den nach Westen zurückgehenden Feind.

In den Kämpfen südostwärts Sedan errang der Kommandeur eines motorisierten Schützenregiments, Oberstleutnant Wald, durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz besondere Erfolge mit seiner Truppe. Bisher wurden an diesem Teil der Front 12000 Gefangene gemacht, darunter zwei Generale, und zahlreiche Geschütze erbeutet.

Auf dem Südflügel wehrten eigene starke Kräfte feindliche Entlastungsangriffe ab und konnten im Nachstoß auch hier Boden gewinnen.

An der Saarfront wurde die Erkundungsläufigkeit gegen die Maginot-Linie fortgesetzt. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde gestern durch französische Fernkampfartillerie ohne militärische Gründe die unverteidigte Stadt Nalakti beschossen. Deutsche schwere Batterien haben daraufhin als Vergeltung das Feuer auf Sagenau eröffnet.

In Holland ist die Eroberung der Inseln in der Provinz Zeeland im Gange. Die Insel Tholen hat gestern kapituliert.

Hauptangriffsziele der Luftwaffe bildeten am 16. Mai die rückwärtigen Verbindungen des Feindes in Frankreich und Belgien. Zahlreiche Eisenbahntrecken und Straßen sind nachhaltig zerstört, Truppentransportzüge vernichtet, Truppenansammlungen und Marschkolonnen verprengt worden.

Durch Angriffe gegen feindliche Seestreitkräfte und Transportschiffe sind vor der niederländisch-belgischen Küste ein feindlicher Kreuzer und ein Kanonenboot versenkt, ein Transportschiff so schwer getroffen, daß es auf Strand gesetzt werden mußte, und zwei französische Zerstörer beschädigt worden. In der mittleren Nordsee erhielt ein getauchtes U-Boot einen Bombentreffer; seine Vernichtung ist wahrscheinlich.

Vor Narvik gelang es, auf einem Schlachtschiff und einem leichten Kreuzer Bombentreffer zu erzielen und einen Tanker von 15000 Tonnen in Brand zu setzen. Ein feindlicher Jäger wurde dort im Luftkampf abgeschossen. Unsere Gebirgsjäger konnten in ihrem Abwehrkampf durch Luftangriffe auf feindliche Ausladungen und Ansammlungen entlastet werden. Verstärkungen wurden ihnen zugeführt.

Am gestrigen Tage hat der Feind im Westen insgesamt 30 Flugzeuge verloren. Davon sind 30 Flugzeuge im Luftkampf, 8 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 15 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der Einmarsch in Brüssel

Berlin, 17. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach dem Zusammenbruch der südlich Löwen gelegenen britisch-französischen Stellung sind heute gegen Abend die deutschen Truppen in Brüssel einmarschiert.

Mecheln genommen

Berlin, 17. Mai. Deutsche Truppen sind nach schweren Kämpfen durch die Dyle-Stellung nördlich Löwen gebrochen und haben Mecheln genommen.

Löwen gefallen

Berlin, 17. Mai. Im umfassenden Angriff ist Löwen am Freitag gefallen.

Berlin, 17. Mai. Im Norden von Antwerpen haben sich die deutschen Truppen in weiterem Vordringen an die Nordfrontbefestigung herangeschoben.

Die belgische Regierung nach Ostende geflohen
Berlin, 17. Mai. Die belgische Regierung hat Brüssel fluchtartig verlassen und sich nach Ostende begeben.

Keuter gesteht Versenkung eines belgischen 14000 T.-Dampfers

Stockholm, 18. Mai. Keuter gibt jetzt zu, daß der 13800 BRT. große belgische Dampfer „Bille de Bruwe" (der frühere amerikanische Dampfer „President Harding" vor Ostende durch ein deutsches Flugzeug versenkt worden ist. Das Schiff sei am Dienstagmorgen gleich nach dem Verlassen des Hafens von Antwerpen mit Bomben angegriffen worden. 53 Mann der Besatzung wurden getötet.

Englands Südost-Küste gilt als nicht mehr sicher

Genf, 17. Mai. Wie Havas meldet, werden die aus London an der Südostküste Englands evakuierten Kinder in sicherere Gebiete überführt werden.

Endlose Kolonnen belgischer Flüchtlinge kommen durch Paris

Genf, 17. Mai. Der Pariser Korrespondent der „Gazette de Lausanne" berichtet von der endlosen Flut belgischer Flüchtlinge, die durch die französische Hauptstadt kommen. Der Strom aus Belgien habe noch keine Unterbrechung gefunden, und am Donnerstagmittag habe man auf dem Champs Elyées wenigstens ein belgisches Auto auf zehn französische zählen können. Darunter befanden sich modernste Wagen reicher Leute, die an die Riviera fahren, und auch ganz armselige alte „Schankein", bis über das Dach mit Matratzen und Gepäck beladen. Donnerstagnachmittag habe geradezu eine Kette von Kraftwagen Paris durchquert und sich nach Süd- oder Westfrankreich begeben.

Neue überragende Erfolge der Luftwaffe

13 britische Kampfflugzeuge von 6 Messerschmittjägern ohne eigene Verluste abgeschossen

Ein Zerstörer versenkt - Ein Kreuzer und ein Handelsschiff vor Dünkirchen schwer beschädigt

Berlin, 17. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Luftwaffe erzielte bereits in den Morgenstunden des 17. Mai (Freitag) eine Reihe von bemerkenswerten Angriffserfolgen.

An der belgischen Front schob heute innerhalb einer Stunde eine deutsche Staffel von 6 Messerschmittjägern 13 britische Kampfflugzeuge des Typs Blenheim ab, ohne selbst irgendwelche Verluste zu haben.

Im Hafen von Dünkirchen wurde ein Zerstörer durch zwei Bombentreffer schweren Kalibers innerhalb weniger Minuten zum Sinken gebracht. Außerdem wurden ein Kreuzer und ein Handelsschiff vor Dünkirchen durch Bombentreffer schwer beschädigt.

London wird wieder evakuiert

Erste Meldungen auch aus Italien
Stockholm, 17. Mai. „Aftonbladet" läßt sich aus London melden, daß dort erste Meldungen aus Italien vorlägen, so über den Abbruch des Schiffsverkehrs zwischen Italien und Island auf Anordnung der Admiralitätlichen Schiffsfahrtsgeellschaft.

Stärkste Befestigungswerke erobert

Die Maas-Stellung

Genf, 17. Mai. Deutsche Truppen überschreiten nach dem heutigen Wehrmachtsbericht die stark verteidigte Maas-Stellung. Auf die Stärke der Maas-Stellung hat der Feind besonders große Hoffnungen gesetzt. 15 Kilometer ostwärts Sedan nähert sich die von Verdun in nördlicher Richtung fließende Maas der Maginotlinie, sie wendet sich dann nach Westen bis Charleville und verstärkt zwischen Sedan und Charleville als natürliches Hindernis die Maginotlinie. 11 Kilometer weiter nördlich verläßt der Fluß bei Mont Thier die Maginot-Stellung und sein kurvenreicher Lauf führt in nördlicher Richtung über Givet und Dinant nach Namur. Auf diesem nahezu 40 Kilometer langen Abschnitt ist das Maasial an vielen Stellen stark eingeschnitten, das gebirgige und waldreiche Gelände erschwert die Ueberfahrt. An vielen Stellen, so bei Fuman und Givet sind die natürlichen Schwierigkeiten des Geländes durch Befestigungswerke so verstärkt, daß die Hoffnung berechtigt schien, hier dem deutschen Vormarsch zum mindesten einen längeren Aufenthalt bereiten zu können. Diese Anlagen sind ein deutlicher Beweis für die planmäßige Zusammenarbeit des belgischen mit dem französischen Generalstab. In der Vorbereitung des gegenwärtigen Krieges hatten diese Anlagen die Aufgabe, die Verbindung der Maginot-Linie mit der belgischen Festung Namur und der Dyle-Stellung herzustellen.

Die Festung Namur

Berlin, 17. Mai. Am rechten Flügel der Dyle-Stellung liegt am Zusammenfluß von Maas und Sambre Namur, ebenso wie südlich mit allen Mitteln modernster Festungstechnik ausgebaut. Bei Namur treffen die Maas-Linie und die Dyle-Stellung zusammen. Die Festung verbindet die beiden Befestigungssysteme und hat die Aufgabe eines Wellenbrechers gegen jeden Angriff von Osten. Neben südlich war diese Festung bei den Berechnungen des belgischen und französischen Generalstabes die zweite große Hoffnung für den Widerstand. Mit ihren Forts und weitverzweigten Anlagen stand sie umso mehr als schwerstes militärisches Hindernis für den Angreifer, als seit Kriegsbeginn unter Einsatz größter Mittel die Verwirklichung ihrer Befestigungsanlagen gefördert worden war. Im Weltkrieg ist Namur am 22. und 23. August 1914 genommen worden. Am 16. Mai 1940 drachen wiederum deutsche Truppen in die Nordostfront von Namur ein.

Weiter läßt sich das Blatt melden, daß London jetzt wieder evakuiert werde. Tausende von Familien verließen die englische Hauptstadt. Sämtliche Lokale schlossen sehr zeitig am Abend, und das Nachtleben in London sei völlig verändert.

Kriegszone Paris

Stockholm, 17. Mai. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenendienstes aus Paris ist Paris und das Gebiet um die Hauptstadt zur Kriegszone erklärt worden.

Ausländer-Razzia in Paris

Genf, 18. Mai. Dem Pariser „Journal" zufolge haben sämtliche Pariser Polizeipräfecturen eine regelrechte Razzia durch die Hauptstraßen und an den Ausfallsporen der französischen Hauptstadt durchgeführt. Das Ziel sei, unerwünschte Ausländer einzufangen und festzunehmen. Seit Mittwoch seien Polizeistreifen eingeleitet, vor allem auf dem Champs Elyées, dem Boulevard, auf dem Mont Parnasse und Montmartre. Außerdem sei in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Riesennetz an den Ausfallstoren der Stadt gespannt, um sämtliche ein- und ausfahrenden Kraftwagen anzuhalten und die Insassen auf ihre Personalpapiere zu kontrollieren.

Erste Sitzung des Oberprüfenshofs in Berlin

1939. Berlin, 18. Mai. Der durch die Preisenrichtungsordnung vom 28. August 1939 neu geschaffene Oberprüfenshof tagte am Freitag zum ersten Male im Plenarsaal des Kammergerichtes in Berlin.

Zur Verhandlung kam die vom Preisenrichtungsamt in Hamburg durch Urteil vom 14. Dez. v. J. für rechtmäßig erklärte entschädigungslose Einziehung eines 1544 HRT. großen Dampfers mit samt seiner aus 12 000 Ballen nasser weißer mechanischer Holzmasse (Holzschliff) bestehenden Ladung. Der Holzschliff war für die Firma Donlde Paper Co., Ltd., in Aberdeen bestimmt. Der Dampfer wurde am 29. Dezember v. J. in der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen.

Der Preisenhof in Hamburg sah die Ladung als unbedingtes Eigentum an und zog daher das Schiff und die Ladung zugunsten des Deutschen Reiches ein. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß der Holzschliff als Rohmaterial für die Herstellung von Verpackungsmaterial und Teilen von Munition diene und daher zur Verwendung in der Rüstungsindustrie der Feindstaaten geeignet sei.

Der Oberprüfenshof schloß sich dieser Auffassung an und gelangte zu folgendem Urteil:

„Die Berufungen gegen das Urteil des Preisenhofes in Hamburg am 14. 12. 1939 werden zurückgewiesen.“

Mit fremden Augen

Aus der Mottenkiste — Die gefährdeten Fallschirmjäger — Neue Töne in London — „Keine Panikoffensive“

Berlin, 17. Mai. Es fällt den Rundfunk- und Presseleuten in London und Paris wirklich gar nichts Neues ein. Sie greifen tief in die Mottenkiste, um die von ihnen selbst seit her hundertmal mit Stolz als ihre Erfindungen getriebenen Greuelmärchen von 1914 hervorzuholen. Der Londoner Rundfunk häuft phantastische Erzählungen über deutsche Grausamkeiten. Seinen Gewährsmann in Amsterdam läßt er berichten, wie „einem holländischen Soldaten, der vor einem vermeintlichen holländischen Offizier die Hand zum Gruß erhob, es passiert sei, daß er als Gegenruß eine Tugel empfing, und zwar von dem unter der holländischen Uniform stehenden deutschen Offizier.“ Wir nehmen das nur zur Notiz, um zu zeigen, welche Ungeheuerlichkeiten die verschämte Phantasie dieser gefeierten Lügner ausfindet.

Dieselbe abgelesene Melodie in Paris. Der „Paris Soir“ schreibt, der deutsche Krieg habe ein finstres Antlitz: Frauen- und Kindermord, verkleidete Fallschirmjäger, Maschinengewehrtritte längs den Straßen auf Flüchtlinge, vergiftete Bombens...

Die auch schon in Warschau vor Monaten wieder aufgewärmten „vergifteten Bombens“ von 1914 scheinen diesen Kennern der französischen Volksseele offenbar besonders geeignet für ihre Zwecke. Der „Paris Soir“ weiß da ganz genau Bescheid. Er erzählt, es sei nach einem Luftalarm festgestellt worden, daß „auf dem Gebiet der Gemeinde Valmarais-Bois auf dem Boden Bombens von verdächtigem Aussehen gefunden wurden. Einige dieser Bombens sind von Kindern aufgehoben worden. Sie hatten eine gelbe Farbe, sind von sechseckiger Form, etwa 1,7 cm lang und 1,3 cm breit. Es wird aufgefördert, derartige Bombens sofort den Behörden abzuliefern.“ — Wer könnte nach einer so genauen Beschreibung so böswillig sein, noch den geringsten Zweifel an der Sache zu hegen?

Das Hauptthema der Greuelpropaganda bleibt aber nach wie vor die Aufreizung zum Hedenkühnenkrieg gegen die deutschen Fallschirmjäger. Daß sie nicht ohne Wirkung auf die Bevölkerung bleibt, beweisen die französischen Meldungen, wonach z. B. in Brüssel Gendarmen, Militär und Zivilisten „regelrechte Menschenjagden auf angeblich verkleidete Fallschirmjäger“ durchführten. In Brüssel habe „die Menge zwei Fallschirmjäger durchstößlich gerufen“. Ein Dritter sei nur wenige Schritte von der Agentur der „Belga“ entfernt „von der Menge gelacht“ worden — die Verbreiter dieser Meldung liefern den Brüssellern einen bösen Kauf. Es dürfte wenige Tage nur dauern, bis man diese für die bestialischen Untaten zur Rechenschaft zieht, deren sie hier beschuldigt werden.

Was für Folgen schon jetzt diese gewissenlose Hege für die Belgier selbst zeigt, zeigen Meldungen, wonach diese Panikmache schon dazu geführt hat, daß Belgier selbst Opfer der ausgeheulten Belgier werden. So ist ein biederer belgischer Postbote auf offener Straße vom Vöbel ergriffen und ermordet worden, weil man ihn für einen deutschen Fallschirmjäger hielt. Ein katholischer Pfarrer wurde auf seinem Gang zu einem Sterbenden als verkleideter deutscher Fallschirmjäger mit Häuten und Rathen bearbeitet. Sogar die belgische Soldaten wurden von der ausgeheulten Bevölkerung angegriffen. Wunden und werden doch gerade die Uniform der Postbeamten, die Tracht der Geistlichen und die belgischen Militäruniformen als besonders beliebte Verkleidungen deutscher Fallschirmjäger ausgehoben.

Das Tollste vom Tollsten leistet sich das Pariser „Petit Courrier“. Es schreibt nach wüsten Beschimpfungen gegen den Führer heiler auf: „Diese maskierten und bewaffneten Banditen sind gefährliche und sinkende Bestien, die man totschlagen muß wie Wölfe, zertreten wie Schlangen, an die Tore anknallen wie Hledermäuse... Keiner dieser aus dem hillerischen Dschungel herausgenommenen Bestien darf man leben lassen. Sofortige Hinrichtung ohne irgendein Urteil! Befehl an alle Agenten der öffentlichen Gewalt, an alle Männer, die einen oder mehrere dieser Gangster übertrahen, sofort zu schießen und zu löten. Der Bevölkerung freizustellen, wenn sie eine dieser Monstren sieht, es zu jagen und niederzuschlagen. Ehedem jüdete man, um unsere Dörfer von den wilden Wölfen zu befreien, große Feuer an und warf die wilden Tiere lebend dort hinein. Die Stunde ist wiedergekommen, diese heilsamen Scheiterhaufen aufzurichten. Man muß die Bestien verbrennen.“

Das ist schlimmer als Mord und Mordmord, schlimmer als Hedenkühnenkrieg. Zu hühen hat es die Bevölkerung, die durch diese Kalorien sich dazu hinreißt, wirklich solche Verbrechen zu versuchen, wie diese als klassische Herren „Vertinag“ und „Coriolan“ getarnte jüdische Heubände, die ihr Befehlen und schon nachjagen. Sie mögen sich hühen.

Während so in Paris Hohn und Furcht aufschreien, schlagen in London die Herren Minister selbst neue Töne an. Nachdem sie bis jetzt nach Churchill'schem Muster in Prohlereien und gegenseitiger Zwerflichkeit sich ergangen haben, halten sie nun die Zeit

für gekommen, um ihren Engländern zwar noch nicht die Wahrheit über die Verluste ihrer Flotte und über ihre holländisch-belgische Niederlage zu sagen, aber ihnen doch wenigstens klar zu machen, daß der Krieg kein Honigkuchen ist. So hielt der Innenminister Anderson eine Rundfunkrede mit dem Motto: „Tragt ständig Gasmasken bei Euch!“, was das Spazierengehen natürlich außerordentlich gemüthlich macht. Der Kohlen- und Bergwerksminister machte ihnen auf demselben Wege klar, Krieg werde sehr schwer sein, die Kohlenlage für England sei pretär; Frankreich, von der belgischen Kohlenlieferung abgeschnitten, verlange jetzt Kohlen von England! Wir brauchen also Kohlen und nochmals Kohlen, um den Krieg zu gewinnen.“

Was der Ernährungsminister Lord Woolton in seiner Rundfunkrede zu sagen hatte, war auch kein Spaß. Die Lebensmittel seien durch den Verlust nun auch des holländischen Erzeugermarktes weiter verknappt. Die Nationen, sagt der Lord weiter, mühten weiter herabgesetzt werden: Die Butterration von acht Unzen auf vier Unzen, der Zucker von zwölf auf acht Unzen pro Kopf und Woche, die Unzen zu etwa 25 Gr. Die Einschränkung des Speiseverbrauchs sei nach der Sache in Holland gleichfalls unvermeidlich. — Nun wir Deutsche wissen, was Butter- und Speisepnappheit bedeuten. Aber nicht wir, sondern die Engländer wollten ja den Krieg mit der dänischen Butter und den holländischen Speiseiten gewinnen.

Nicht einmal Munitions- und Rüstungsgeschäfte will man den armen britischen Plutokraten mehr gönnen. Der „Daily Herald“ meidet schon wieder die Forderung an, daß alle Munitions-, Rüstungs- und Flugzeugwerke in Staatseigentum übergeführt werden sollten, um nicht profitungstrigen Leuten (z. B. dem Rüstungsaktionär Chamberlain) weiter als Werkzeuge für Volksausbeutung dienen zu können. Ja, werden die Juden und alle ihnen hörigen konservativen Lords und liberalen Börsenjobber sagen, wau denn überhaupt der ganze unbedeuten Krieg.

Dieser Krieg geht überall schief, auch jetzt wieder in Holland und Belgien, was man vergebens damit vertuschen möchte, daß man behauptet, so wie die Eroberung Norwegens nur „ein Fehler Hitlers“ gewesen sei, so sei die Eroberung Hollands durch den deutschen Gegenangriff gegen die englisch-französischen Anschläge nur der „Ausdruck eines plötzlichen Entschlusses der Verzweiflung“. — Nein, nein, meint die „Daily Mail“, aus Angst und Schreck die Rage aus dem Sad lassend, keine Panikoffensive, Deutschland ist in dieser Aktion weder durch innere noch durch äußere Verzweiflung hineingetrieben worden; Deutschland hat den Augenblick des Handelns selbst gewählt. Welches unenakliche Jugendlindnis an die Wahrheit und Willfährigkeit und welcher ahnungsvolle Engel plötzlich der alte ehrliche Ward Price, der in derselben „Daily Mail“ meint, die Deutschen könnten, wenn sie wollten, es wohl wagen, die Entscheidung durch eine Invasion in Großbritannien auf dem Luftwege zu suchen. Und wie der alte Sänder Winston Churchill neuerdings mit dem lieben Gott als Verbündeten es versuchen laß, so will Ward Price es nun einmal mit dem „Beten“ probieren. Aber einwillen haben die deutschen Bomber, haben die Kanonen, die Maschinengewehre und die Panzerwagen das Wort.

Eine Woche Angriff im Westen

Zusammenfassende Wertung

(Abz.) Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Wir stehen am Ende der ersten Woche des Angriffs im Westen. Abermals hat die deutsche Führung mit jelsicherer Entschlußkraft zugepackt, als die Stunde des Handelns gekommen war. Daß diese Stunde kommen mußte, war nicht zu bezweifeln. Die äußerliche Ruhe an der westlichen Front konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die diesseits und jenseits der Grenze zusammengeschalteten Kräfte bestimmt waren, ein entscheidendes Wort in diesem Kriege mitzureden. Auch das konnte nicht überraschen, daß England die Absicht hatte, bei dem geplanten Stoß in das Ruhrgebiet Belgier und Holländer vor sich herzuschieben. Da man schließlich die englische Praxis zur Genüge kennengelernt hatte, war es nur verwunderlich, daß die Erfahrungen des Septembers und Aprils nicht genigten, um diese beiden Länder zu warnen. Da sie sich nicht warnen ließen, hatten sie die Wucht des ersten Stoßes zu tragen, mit dem die deutsche Führung das Geheiß des Handelns auch diesmal wieder an sich riß. Schon die ersten Meldungen zeigten, daß die deutschen Truppen durch ihren unwahrscheinlich schnellen Start erhebliche Boden gewonnen hatten. Schlag auf Schlag fielen die verschleierten Stellungen und Befestigungslinien, immer weiter rückte auf der Karte die Linie der erreichten Ortschaften. Gestern noch umkämpft, lagen sie heute schon weit im Rücken der allmählich vordringenden Truppe, bis im Laufe des 5. Tages der holländische Befehlshaber seinen Truppen den Befehl zur Einstellung des Kampfes gab. Festungen und Schleusen haben angeichts der Schwungkraft des deutschen Angriffs ebenso versagt wie die feierliche Zusage der Westmächte, den Holländern beizustehen.

Das Tempo des Einbruchs in Belgien war nicht weniger imponierend. Da sind Namen, die dem deutschen Volk vertraut sind, und die jetzt wieder neuen Wasserstrom der deutschen Truppen verlaufen. Lüttich, umgeben mit dem Nimbus der stärksten Festung Europas, nördlicher Eckpfeiler der Maginotlinie, bestimmt, den französisch-belgischen Aufmarsch zu decken. Tienen, Waare, Löwen, wo es zu einer großen Schlacht der Panzer kam, bei der eine mechanisierte französische Division aufgerieben wurde. Weder Albert-Kanal noch Maas können den deutschen Vormarsch hemmen. In der Dyle-Stellung, auf der Platte Antwerpen-Ramur erst hat sich der Gegner gestellt. Unsere festgewohnten Truppen, die ihm nach der Forcierung Lüttich und Ueberwindung des Albert-Kanals bis hierhin versetzten, werden auch in diesem sühnerlich nicht leideten Kampf bis Ueberband gewinnen, nachdem die Dyle-Stellung jetzt durchfallen ist. Ihnen kommt es zugute, daß dank der Kapitulation Hollands nicht unerhebliche Kräfte frei geworden sind, die nun zum Einlag in den Kämpfen um Belgien zur Verfügung stehen.

Noch eine dritte Meldung dieser ersten Woche verdient neben der raschen Niederwerfung Hollands und dem schnellen Vormarsch in Belgien besondere Beachtung. Bei Givet und Sedan erfolgte ein Einbruch in Frankreich. Dabei wurde, wie das OAW am 15. Mai meldete, beim Uebergang über die Maas im Raume von Sedan der Schutzwall Frankreichs, die Maginotlinie, durchbrochen. Nach dem Freitagsbericht des OAW ist inzwischen dieser Durchbruch auf einer Front von 100 Km gelungen. Diese Maginotlinie ist seit Jahren für den Franzosen, dem sie als unüberwindlich galt, zu einem Begriff geworden. Mit ihren ersten Werken führten alle die hochgespannten Erwartungen zusammen, die die Franzosen und ihre Verbündeten in diese Festungsanlagen setzten.

So vieles uns in diesen Tagen an die ersten Wochen des West-

krieges erinnert, so grundlegend anders ist dennoch die Entwicklung der Kampfhandlungen. Ueber alle unerwartet und schnell vorgehenden Truppen hinweg langt der weite Arm der Luftwaffe weit in das Hinterland, wo die Bodenorganisations der feindlichen Luftwaffe ein ebenso wirksames Ziel bietet wie Eisenbahn- oder Straßennotenpunkte, Truppenversammlungen oder Marschkolonnen. Die Größe des Einsatzes unserer Luftwaffe in der ersten Woche der Kämpfe im Westen erweist man aus der Zahl von rund 1300 vernichteten Flugzeugen der Gegner.

In einem atomraubenden Tempo haben sich in diesen ersten sieben Tagen die Erfolgsmeldungen gefügt. Unübersehbar sind die Vorteile, die sich die deutsche Führung in dieser Woche gesichert hat. Einer der wichtigsten Erfolge bleibt die Annäherung der Operationsbasis der Luftwaffe an England, dem Schuldigen dieses Krieges. Ebenso unübersehbar sind bis heute die Auswirkungen der Erfahrungen der Kämpfe der letzten Wochen. Andalusien und Eben Emael sind Wendepunkte der Kriegsgeschichte. Unübertrefflich ist die deutsche Führung, die sich in bewundernswürdiger Elastizität den Möglichkeiten der neuen Kriegstechnik anpaßt. Die letzte und größte Voraussetzung aller Erfolge aber ist und bleibt die über jedes Lob erhabene Kampfkraft des deutschen Soldaten. Er wird auch weiterhin jedes Vertrauen rechtfertigen, das mit dem ganzen deutschen Volk die deutsche Führung in ihn setzt.

Die Schlacht im Westen

Zwischen Antwerpen und Ramur — Die Maginotlinie durchstößen

Die überlegene Strategie der deutschen Heeresleitung ist kaum jemals mit so hundertprozentiger Deutlichkeit zum Ausdruck gelangt, wie in den letzten Tagen. Mit einer Genauigkeit und Befehlsklarheit, die sich in unzähligen Einzelheiten immer neu erweist, wurden vernichtende Anfangsschläge gegen die feindlichen Aufmarschstellungen ausgeteilt, für uneinnehmbar gehaltenen Festungen überannt und binnen weniger Tage die belgischen und holländischen Truppen teils abgeschnürt und eingeschlossen, teils in regelloser Flucht auf ihre große belgische Aufmarschstellung, die Dylelinie, zurückgemorren. In den ersten fünf Tagen sind sowohl die Grenztruppen wie auch die großen Verteidigungslinien im Osten von Holland und Belgien über den Haufen gerannt worden. Die niederländische Wehrmacht hat völlig kapituliert und die Nordflanke der Gesamtfront damit endgültig den Deutschen überlassen. Mit der Besetzung der größten holländischen Städte Den Haag und Amsterdam haben die deutsche Luftwaffe und die deutsche Seefliegersführung wichtige neue Stützpunkte gegen England gewonnen; das Heer aber bekommt starke Kräfte für den Einlag in Belgien frei.

Der Auftakt, wenn man von einem solchen sprechen darf, war der erste Teil eines großen strategischen Planes, der von vornherein darauf abgestimmt war, die Masse der britischen und französischen Streitkräfte in Nordbelgien zum Kampfe zu zwingen. Dieses große Ziel ist erreicht worden. Der Gegner hat sich zum Kampfe gestellt. Die große erwartete und von den deutschen Truppen herbeigewungene Schlacht im Raum von Antwerpen bis zur belgisch-französischen Grenze, zwischen Antwerpen und Ramur, ist in vollem Umfang entbrannt. Verfolgt man das Operationsgebiet der jetzt tobenden Kämpfe auf der Karte, so ergibt sich unzweifelhaft, daß der Schwerpunkt der Schlacht in Nordbelgien an der Dyle-Stellung liegt. Der Fluß Dyle umfließt in einem flachen Bogen die Städte Waare, Löwen und Mecheln in etwa 25 Km. Entfernung von Brüssel. Durch diese auf das modernste besetzte Linie wird der den Engländern und Franzosen verbleibende Raum in Belgien bis zur Kanalküste hin gesichert. Nach das Schicksal Brüssels und Antwerpens, um nur die größten Städte zu nennen, hängt maßgeblich von dem Ausgang der hier eingeleiteten Operationen ab. Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gelang es am 16. Mai, die Dyle-Stellung südlich Waare zu durchstoßen und die Nordostfront der Festung Ramur zu nehmen. Damit ist ein mächtiger Anfangserfolg in dieser Schlacht erreicht. Im Raum dieses Schlachtfeldes liegen auch Brüssel und Antwerpen. Die Feinde haben diese Städte in ihre strategischen Berechnungen einbezogen. Von nichtverteidigten Städten kann in diesem Raum überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Auch Brüssel ist keine unverteidigte Stadt mehr, da seine Straßen und Eisenbahnen ständig von militärischen Kolonnen passiert wurden. Die Franzosen, Engländer und Belgier haben es sich selbst zu zuschreiben, wenn der moderne Krieg verheerend auch in dieses Gebiet einbricht und auch die Zivilbevölkerung das ganze Grauen einer modernen Materialschlacht erleben muß.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet nun auch den Durchbruch der Maginotlinie auf 100 Km. Breite, und zwar im Raum Raubeege bis Carignan, südlich von Sedan. Der Bewegungskrieg ist also den Gegnern aufgezwungen worden. Die Franzosen hatten durch ihre Maginotlinie und deren Feuerkraft sich sicher geglaubt. Es ist auch hier der Durchbruch zum Bewegungskrieg erfolgt. Die deutsche Wehrmacht hat dem Gegner ihre eigene Initiative aufgezwungen. Der Oberbefehlshaber des englisch-französischen Heeres aber mußte sich zu „Umdispositionen“ entschließen, die am Beginn einer gewaltigen Schlacht keinesfalls als ein Zeichen großer Sicherheit angesehen werden können.

Die Ueberlegenheit der deutschen Truppen und des deutschen Materials hat sich auch in den letzten Tagen wieder in außerordentlich starkem Maße erweisen. Besonders die Panzerkräfte waren von herabzu vernichtender Wirkung. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß im Raum von Sedan bereits schwerste französische Panzer von den deutschen Panzerwagen und unserer Luftwaffe zum mangelgeschlagen wurden. Auch diese Kampfmittel wurden von den Franzosen als unüberwindlich betrachtet. Das Scheitern dieser Fehlspezulationen hat in Frankreich und England tiefste Bekommenheit und wachsendes Entsetzen ausgelöst. Wie sehr auch unsere Jäger den feindlichen Fliegern überlegen sind, geht aus dem hohen Luftabwurf klar hervor. Die meisten dieser Kämpfe spielten sich über feindlichem Gebiet ab. Die gegnerischen Truppen, deren Aufmarschwege und Materiallager ständig unter deutschem Bombenfeuer lagen, konnten also die Unterlegenheit ihrer eigenen Luftstreitkräfte selbst auf das deutlichste beobachten. Die Wirkung, die davon auf die Stimmung der Truppe ausging, läßt sich unschwer erraten.



Mit besonderem Interesse ist die Tatsache festzustellen, daß auch die Saarfront in den letzten Tagen in eine gewisse Bewegung geraten ist. Auch hier wurde die These von der Unangreifbarkeit und der Unüberwindlichkeit der Maginotlinie schwer erschüttert. Die deutschen Stellungen sind hier im übrigen nicht nur von dem Geberden der Gegenwart zu betrachten. Sie haben auch eine hohe Bedeutung für die Zukunft, da der Gegner sich in diesem Raum keinesfalls mehr sicher fühlen kann.

Starke Aufmerksamkeit — trotz des überragenden Interesses, das der Landkrieg jetzt in Anspruch nimmt — verdienen ferner die neuen schweren Verluste, die Englands Flotte in den letzten beiden Tagen an der niederländischen Küste von den deutschen Kampfzügen zugefügt worden sind. Ein neues Glied konnte in die Kette der sehr beachtlichen Erfolge gefügt werden. Bemerkenswert ist, daß die Luftwaffe in diesem Sektor ihres Einfluges Unterstützung von der U-Boot-Waffe gefunden hat.

Es ist verständlich, daß bei solchen großen Geschehnissen die Flut der Meldungen eine gewisse Zurückdämmung erfordern mußte. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der großen Operationen war eine solche Periode größeren Schweigens bereits im Voraus zu erwarten. Das deutsche Volk aber weiß, daß nach den entscheidenden Erfolgen auch die genaueren Einzelheiten der Kämpfe deutlich hervortreten werden. Es befindet sich im Unterschied von den Franzosen und Engländern durch die Genialität der deutschen Führung im Zustand einer ruhigen und sicheren Siegeserwartung.

Hore Belisha sieht schwarz

Genf, 17. Mai. Selbst der ehemalige englische Kriegsminister Hore Belisha muß am Donnerstag in „Paris Solz“ zugestehen, daß die Notwendigkeit der Völker Frankreichs und Englands infolge des Beginns der deutschen Offensive über die Maas groß ist. Er unterstreicht, daß sich Frankreich und England einem Angriff gegenübersehen, dem alle wirklich verfügbaren Kräfte der beiden Weltreiche entgegengestellt werden müßten, wenn man ihn auch nur aufhalten wolle. Schon nach Deutschlands Sieg in Norwegen hätte sich die Luftlinie zwischen den deutschen Ost- und England auf 320 Kilometer verringert. Wenn Deutschland die holländisch-belgische Küste erhalten könne, dann seien die deutschen Flugzeuge nur noch 90 Kilometer von England entfernt.

Durch die jahresmäßige Ueberlegenheit seiner Divisionen könne Hitler ohne weiteres einen Angriff auf die Maginot-Linie unternehmen. Durch die Besetzung Belgiens würde Deutschland in den Besitz eines unüberwindlichen industriellen Reservats kommen. Stahl- und Eisenwerke würden für Deutschland arbeiten können. Schon habe das Reich durch die Besetzung Dänemarks und Norwegens den englischen Handel mit Skandinavien vollständig unterbrochen und dadurch ein englisches Handelsvolumen von 17 Milliarden französischen Francs vernichtet. Nun habe Deutschland den Handel Frankreichs und Englands mit Holland zerstört. Man wisse wissen, daß diese beiden Länder aus Holland für über 17 Milliarden einführten und für fast 12 Milliarden Franc ausführen. Alles in allem ist Hore Belisha davon überzeugt, daß auch für Frankreich und England der Kampf gegen das Reich ein Kampf um Sein oder Nichtsein geworden ist, aber er sieht nur die Gefahr und die Größe des notwendigen Einsatzes, aber keinen Weg, wie das Reich durch England und Frankreich unterjochen wäre.

Churchill floh nach Paris

Wien, 17. Mai. In maßgebenden Londoner Kreisen verlautet, es meldet Reuters, daß Churchill, sobald er die Berichte von der Schlacht in Belgien und Frankreich erhalten hätte, die ihm zufließen (1), den Ernst der Lage zu beurteilen, nach Paris floh, von wo er jetzt wieder nach London zurückgekehrt ist. In Paris hatte Churchill nicht nur mit der französischen Regierung Besprechungen, sondern auch mit militärischen Ratgebern. Sein Reich hat einen außerordentlich wohlthuenden und ermutigenden Einfluß (1) gehabt, und er soll sehr wertvoll und nützlich gewesen sein.

Verdiente Offiziere der Luftwaffe ausgezeichnet

Berlin, 17. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zeichnete auf Vorschlag des Generalstabschefs folgende besonders verdiente Offiziere der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus:

General der Flieger Sperrle, Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West, für die vorbildliche Führung seiner Verbände beim Einsatz gegen Frankreich;

Generalmajor Freiherr von Richthofen als Führer von Fliegerverbänden, die in besonderem Maße dazu beitrugen, das schnelle Vorrücken des Heeres durch ihr kraftvolles Eingreifen in den Erdkampf zu ermöglichen;

Hauptmann Weich, Führer einer Schlachtgruppe, wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde und heldenhaften Einsatzes seiner Gruppe beim Eingreifen in den Erdkampf.

Wieder normales Leben in Holland

Erbitterung gegen die geflüchtete Regierung und die Westmächte

Den Haag, 17. Mai. Nach der Niederlegung der Waffen durch die holländische Armee beginnt das Leben im Lande immer mehr den normalen Zustand anzunehmen. Hierbei verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Einzug der deutschen Wehrmacht mit höchstem Interesse in den verschiedenen Städten Hollands von der Bevölkerung beobachtet wurde. Holländische Polizisten verhalten überall wie gewöhnlich ihren Dienst, und alle bisher erzwungenen Bestimmungen über Beschränkung des täglichen Lebens, die Bewegungsfreiheit in den Abendstunden, verbotene Polizeistunden usw., die seinerzeit durch holländische Stellen erlassen wurden, konnten bereits wieder aufgehoben werden. In den Straßen der holländischen Städte herrscht das normale bürgerliche Leben. Morgens eilen Arbeiter und Angestellte wie gewöhnlich auf zahlreichen Fahrrädern oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur täglichen Arbeit.

In der Bevölkerung herrscht tiefe Enttäuschung über das Verhalten der ehemaligen Regierung, die durch ihre völlig einseitige, englische Orientierung das Land in einen Krieg gezwungen hat, der, wie jetzt allgemein eingeschätzt wird, unglücklich auslaufen mußte. Daß die ehemalige holländische Regierung mit einem großen Teil des holländischen Nationalvermögens in

Begleitung einer Anzahl von Kapitalisten in einer Stunde, als der holländische Soldat seine Pflicht tat, das Land im Stich ließ, um Sicherheit in England zu suchen, hat überall grimmige Erbitterung ausgelöst. Dieselbe Erbitterung kann hinsichtlich Englands und Frankreichs beobachtet werden. Jetzt, wo allgemein bekannt geworden ist, daß die Engländer und Franzosen ihr oft wiederholtes Versprechen, Holland zu helfen, gebrochen haben, kann man die harten und erbitterten Äußerungen gegen die politischen Drahtzieher der kapitalistischen Staaten hören.

Die Meldungen der niederländischen Presse, daß die Engländer so viel wie möglich Vorräte, die den Bedürfnissen der Bevölkerung dienen, zerstört, haben nicht nur großes Aufsehen erregt, sondern die Erbitterung wegen des Verrates Englands noch vertieft. Nicht besser haben die motorisierten französischen Truppenteile abgesehen, die in Nordbrabant erschienen waren. Ihr Auftreten gegen die Zivilbevölkerung wird am besten durch die Tatsache charakterisiert, daß die nachfolgenden deutschen Truppen durch die Bevölkerung begrüßt wurden. Endlich verzeichnet die holländische Presse in besonderer Erbitterung die Tatsache, daß die dringende Bitte des holländischen Oberkommandos, englische Streitkräfte sofort nach Rotterdam zu entsenden, mit der Begründung abgelehnt wurde, Rotterdam läge zu weit von den englischen Marinestützpunkten entfernt.

Der Weg über die Maas erzwungen

Von der Durste über die Maas — Panzer brechen jeden Widerstand

DNB., 17. Mai. (PA.) Während die ersten Teile dieses Berichtes geschrieben werden, beschließt deutsche Artillerie die Festung Dinant, die unsere Truppen in holländischem Vormarsch schon am frühen Nachmittag des zweiten Tages der Operationen im Westen erreicht haben. Auf den Höhen, die zur Maas hin abfallen, stehen schwere Panzer bereit, jeden Widerstand im Angriff zu brechen. Gegen eine solche Waffe ist auch härtester feindlicher Widerstand machtlos. Das haben wir während des zügigen Vormarsches von der Durste bis hier an die Maas feststellen können. Die feindlichen Widerstandslinien mühten im Angriff gegen härteste Abwehr überannt werden. Jedes feindliche Widerstandsnest mußte daher schnellstens beseitigt werden. Die Männer unserer Panzerdivision haben in den letzten Tagen Großes geleistet. Von der Nacht, da sie der Befehl zum Vormarsch erreichte, bis heute haben sie kaum einige Stunden geschlafen. Vorwärts und immer wieder vorwärts, das ist die Parole für die motorisierten Einheiten, die sich an die Maas-Linie heran in Bewegung gesetzt hatten. Dann haben die Panzer angegriffen, um die feindlichen Panzerjäger und die artilleristische Abwehr zu vernichten. Der Feind wich zurück. Durch hinhaltenden Widerstand verlor er, eigene Verluste so gering wie möglich zu halten. Dennoch sind die Strafen, auf denen sich die motorisierten Kräfte der deutschen Wehrmacht unaufhaltsam nach Westen bewegen, beläst mit hinterlassenen Kriegsmaterial des Gegners angegriffen, beläst mit französischer Gasmaske, französische Kraftwagen und Panzerabwehrkanonen. Die vielen Pats zerstört und überfahren, zurückgelassene Mäntel, Decken, Zeltbahnen und anderes Kriegsmaterial bezogen den für den Gegner überrollend schnellen Vormarsch des deutschen Wehrheeres. Ein Vergleich mit den Rückschlagstrahlen des geschlagenen polnischen Heeres liegt außer der Hand. Noch besteht ein gewaltiger Unterschied in den Dörfern und Städten dieses Vormarsches. Im Westen sind die Strafen ausgefallen, man findet keine Menschenleer mehr. Alles sehr hat die französische und englische Propaganda verkehrend auf die Neutralen gewirkt.

In der Bürgermeisterei eines Ortes findet die dem Heer folgende Ordnungspolizei Unterlagen dafür, daß die belgischen Behörden alle männlichen Personen im Alter von 16 bis 60 Jahren gezwungen haben, ihre Wohnungen, ihre Arbeitsstätte und ihre Bauernhöfe zu verlassen, und da die Mütter ihre Kinder und die Frauen ihre Männer nicht allein abdrücken lassen wollten, sind sie auch mitgegangen. So findet man höchstens halb-wüchsige Barden oder Geistes, die von ferne sich das imponierende Schauspiel des blitzschnellen deutschen Vormarsches ansehen.

Gut 25 Jahre hind es her, daß deutsche Soldaten diese Strafen marschiert sind. Damals wie heute derselbe Feind, aber ein anderes Deutschland! Strafen, zu deren Bewältigung die Truppe damals Tage brauchte, werden heute in Stunden überwunden. Als wenn nichts den Vormarsch einer Panzerdivision hemmen könnte, so schnell erreichte die Spitze der kämpfenden Truppe die Höhe der Maas. Der Feind läßt es nicht an Widerstand fehlen, seine Artillerie schlägt nicht einmal schlecht, sie beschleht aber nur die Strafen, die nach Dinant führen, unsere Panzer suchen sich eben Wege, die sonst keine wären, wie es im Panzerlied heißt. Als die Sonne mit ihren letzten Strahlen auf den Höhen der Maas einen funkelnden Schleier ausbreitet, sind die ersten deutschen Truppen im Innern der Stadt. Noch wird gekämpft. Auch der Uebergang über die Maas wird erzwungen. Im Feuerhauch der schweren Panzer setzen Pioniere an einer geeigneten Stelle über den Fluß, um den sich noch immer in der Stadt wehrenden Gegner im Rücken zu fassen und zu vernichten. Diese schwierige Unternehmung wurde mit Gründlichkeit vorbereitet. Bei ihr bewährte sich nicht nur der Motor zur Erhöhung der Marschleistung, sondern vor allem der unerprobene Angriffswille unserer Truppe, denn es ist ein Irrtum zu glauben, der Soldat im Panzer sei gegen jegliche Feuerwirkung des Gegners geschützt. Der Panzer gibt dem kämpfenden Soldaten lediglich die Möglichkeit, im Schutz des Panzers an den Gegner heranzukommen.

Besuch bei Schillings in Luxemburg

NDJ., 17. Mai. (PA.) Sonderbericht. Es ist längere, Nachmittag, noch immer rollt unsere Kolonne, bergauf, bergab, über schön gepflasterte Strafen, aber auch über steinige Bergwege. Die grelle Sonne und die heißgelassenen Motore machen uns langsam müde und durstig. Die Feldflasche ist schon lange bis zum letzten Tropfen geleert. Zu gern würden wir sie mit frischem Wasser füllen. Da plötzlich in einem kleinen Dorfe weit im luxemburgischen Land, wird das ersehnte Haltzeichen gegeben. Raus aus dem Wagen und die heißen Knochen gestreckt. Es ist die erste Ruhepause heute. Born an unserem Motor dampft und pflückt es, das Kühlmittel leucht. Wir mühen nachfüllen. Also rein in das erste beste Haus. Wie wird man unserem Wunsch noch nicht näher in Verbindung getreten. Werden sie uns freundlich behandeln?

Wir erleben eine große Ueberraschung. Die Erwartungen werden bei weitem übertroffen. In einem wohl gefaltem Bauernhaus sitzen in einer blühenden Stube die Bewohner um den

Mittagstisch. Die Menschen sind schwarz gekleidet, denn sie kommen von der Beerdigung eines Verwandten, wie uns der Bauer Schilling erklärt. Sie alle bilden uns freundlich an und erwidern unseren Gruß. Frau Schilling, eine würdige ältere Frau, erhebt sich sofort und holt uns Stühle an den Tisch. Wir sollen mit ihnen essen. „Ich weiß nicht, wie es den Herren Feldherren zuzumute ist“, meint der Bauer Schilling und gibt trotz unferes Hinweises, daß uns nur wenige Minuten Zeit zur Verfügung ständen, keine Ruhe, bis wir Platz genommen haben. Die ganze Familie bedient uns. Was sie uns in aller Eile aufsticht, dagegen kann selbst unser gesunder Soldatenhunger nicht anarbeiten. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung erzählt uns der Bauer Schilling, daß er neun Jahre bei Krupp in Essen gearbeitet habe. Es hat ihm immer gut in Deutschland gefallen. Er sagt: „Ich habe einen großen Respekt vor Deutschland, weil die Deutschen immer zuverlässig sind. Wir Luxemburger haben die Deutschen vom Weltkrieg in bester Erinnerung.“ Auch über England ist er mit uns einer Meinung. „Sie lassen nur andere für sich arbeiten.“ Blei zu schnell vergehen die Minuten in diesem gastlichen Hause. Als das Signal „Fertigmachen“ ertönt, begleitet uns die ganze Familie an den Wagen. Kurz vor der Abfahrt kommt noch die alte Frau Schilling und reicht uns mächtige Schinken-Butterbrote in den Wagen. „Wenn ihr wieder hier durchkommt, seid ihr meine Gäste! Bleibt gesund und lebt zu, daß der Krieg bald beendet ist.“ Damit verabschiedet sich der Bauer Schilling. Helmuth Viehoff.

Furcht vor dem deutschen Angriff

in Paris und London

Genf, 17. Mai. Berichte aus London lassen erkennen, daß man an der Themse in einer ausgesprochenen Reueverleise befindet. Breite Kreise der Bevölkerung Englands sind von einer ständig wachsenden Depression ergriffen. Der Londoner Korrespondent des „Journal de Genève“ stellt u. a. fest, daß Großbritannien sich auf einen riesigen deutschen Aufmarsch gefaßt mache. Viele Leute in London trügen verlorene Mienen zur Schau. Man gebe ganz offen zu, daß die Zukunft trübe sei. Man gehe weiter zu, daß die Deutschen eine strategische Position ersten Ranges an der niederländischen Küste eingenommen hätten. Die Tür sei jetzt offen für eine Verschärfung des Unterseebootkrieges in der Nordsee, für einen gewaltigen Angriff gegen die Verbindungswege zwischen England und Frankreich und für einen großen Ansturm gegen den englischen Boden selbst.

Ähnlich ist die Stimmung in Frankreich. Die Presse erschreckt unter riesigen Schlagzeilen: „Die große Schlacht ist an der Maas entbrannt („Journal“), „Von Namur bis Sedan hält die verblüffte Schlacht an“ („Petit Parisien“), „Die Schlacht ist im Gange“ („Matin“).

Aus der Spionenangst ist in Paris ebenso wie in London eine Panikmoral entstanden. Die ersten in der französischen Hauptstadt eingetroffenen belgischen Flüchtlinge erheben die bestürzte Stimmung, die immer mehr um sich greift. Kriegsminister C. B. hat sich in einer Rede vor dem Londoner Sender besonders mit den Besorgnissen wegen der deutschen Fallschirmjäger befaßt und — er hat offenbar von Chamberlain etwas gelernt — recht geheimnistuerlich erklärt, man organisiere eine Abwehr, aber „unseren Plan wollen wir nicht verraten“. Er appelliert an alle Engländer im Alter von 17 bis 65 Jahren, sich einer neugegründeten Organisation (Freiwillige Ortswehr) zur Verfügung zu stellen.

Auch andere englische Minister halten Kundfunkreden am laufenden Band, um die Bevölkerung auf kommende Schwierigkeiten und auf Gefahren des Krieges vorzubereiten.

Auch die Genfer Liga denkt an Umzug

Mailand, 17. Mai. „Popolo d'Italia“ beschäftigt sich mit einer Meldung über die Genfer Liga, nach der dieser tamose Verein sich mit der Absicht trägt, nach Frankreich überzuziehen. Eine interessante Nachricht sei aus Genf eingetroffen, schreibt das große Mailänder Blatt: Der Genfer Verband befinde sich ebenfalls auf einem Rückzugsweg, indem er nach Frankreich umziehe. Diese Ueberriedlung sei sehr bedeutungsvoll. Welch weiteren Beweises bedürfte es noch, um aufzuzeigen, daß die hochwürdige Gesellschaft, die in Versailles ausgeheftet worden sei, nichts anderes als ein Instrument der Vorherrschaltspolitik der beiden Weltmächte darstelle. Die Flucht der Genfer Liga nach Frankreich erzeuge auch den begründeten Verdacht, daß die Völkerbündler Angst hätten, selbst auf neutralem Boden bleibende Papiere und Dokumente aufzubewahren. Diese Genfer Karten, die in aller Hast nach Frankreich in Sicherheit gebracht worden seien, mühten ziemlich unglücklich gewesen sein.

Madrid, 17. Mai. Die Absicht der Genfer Liga, sich ein anderes Asyl zu suchen und nach Frankreich überzuziehen, wird von den spanischen Zeitungen zynisch kommentiert. Diese korrupte Institution, schreibt „Arriba“, werde fortan ein unruhiges Dalein führen, was symbolisch sei. Frankreich werde durch die Aufnahme der Genfer Archive mit ihrem marxistisch-pazifistischen Inhalt keine neue Seele erhalten.

Pläne der Westmächte völlig zerstört

Kopenhagener Presse über die große Schlacht in Belgien

Kopenhagen, 17. Mai. Aus der Berichterstattung der Kopenhagener Presse über den Beginn der großen Schlacht in Belgien, deren Voraussetzungen, Einleitung und Entwicklung in einer umfassenden dramatischen Schilderung beschrieben werden, heben sich am Freitag insbesondere zwei, überall stark unterstrichene Feststellungen hervor: 1. Der erneut erbrachte Beweis der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe, die ihre Bewährung zunächst gegenüber der englischen Flotte, dann gegenüber modernen Befestigungsanlagen und nun auch gegenüber den französischen Riesentanks zeigte, und 2. die Erzwingung des Bewegungskrieges gegenüber den Stellungskriegsplänen der Westmächte.

Die deutschen Operationen, die am 10. Mai eingeleitet wurden, haben, so heißt es in einem Bericht der „Nationalen Revue“, die englisch-französischen Stellungskriegsprojekte völlig zerstört. Deutschland habe im Verlauf weniger Tage die Westmächte gezwungen, den Bewegungskrieg anzunehmen. Als den Hauptvorteil des Umstandes, daß es den Deutschen also geglückt sei, dem Gegner den Bewegungskrieg aufzuzwingen, nennt „Nationalen“ die Tatsache, daß sich Engländer und Franzosen genötigt gesehen haben, alle ihre Dispositionen zu ändern, was sich zum großen Schaden für die rückwärtigen, unter deutschem Feuer liegenden Verbindungsstellen auswirkte.

Sehr charakteristisch für die Stimmung im Raet der Genet

Sind die sich häufenden Meldungen, die die Kopenhagener Blätter über Äußerungen an maßgebenden französischen oder englischen Stellen über den Ernst der Lage bringen. Ihre symptomatische Bedeutung wird nach fleißiger Beurteilung kaum gemindert dadurch, daß der beschwichtigende Zusatz immer wiederholt: „Über kritisch sei die Lage noch nicht.“ So heißt es z. B. in einer vielfach wiedergegebenen Meldung: Der Druck, den die deutschen Panzertruppen in dem Abschnitt von Namur ausübten, sei außerordentlich stark, und die Situation im ganzen werde weiter erschwert durch die Tatsache, daß die Alliierten sich auf einen Bewegungsrang mit einem Stellungsstreifen in bisher unbekanntem Maße hätten zurückziehen müssen.

Aufruf zum Landdienst!

Die Weissen werden nach dem Kriege Neubauern im Osten
Berlin, 17. Mai. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darré, erläßt folgenden Aufruf: „Deutsche Jugend, dich ruft das Land! Das deutsche Schwert hat neuen Lebensraum für unser Volk erschaffen. Dem Schwerte muß der Pflug folgen, denn die bäuerliche Arbeit an unserem Boden bildet die wichtigste Aufgabe der Gegenwart und Zukunft. Diese Arbeit am Boden ist von so ungeheurer Tragweite, daß sie als eine politische Aufgabe die volle Tat- und Einsatzbereitschaft unserer Jugend finden muß. Sie verlangt gebieterisch das beste Blut für sich. Im Landdienst der Hitlerjugend findet sich heute die Auslese höchstwertiger deutscher Jugend, die den Willen hat, zum Bauernstand zurückzukehren. Tausende dieser wertvollen jungen Menschen sind schon von der Stadt aufs Land zurückgekehrt, um den bäuerlichen Beruf zu erlernen und sich auf ihre künftigen Aufgaben vorzubereiten. Die Weissen von ihnen werden nach dem Kriege als Neubauern auf eigener Scholle im Osten wirken können. Alle, ob Jungen oder Mädchen, die sich mit voller Kraft ihrem neuen Beruf widmen, haben die Möglichkeit zum Aufstieg in den ausichtsreichen landwirtschaftlichen Berufen. Auch der weiblichen Jugend bietet sich ein Tätigkeitsfeld von riesengroßem Ausmaß. Auf dem Gebiete des Landhaushaltes, als Geflügelzüchterin oder gar als Lehrerin in einer Haushaltungsschule, überall wird sie freudig ihrem Beruf dienen können. Der Landdienst bereitet diese Entwicklung vor. Er ist für alle der geeignetste Prüfstein. Die deutsche Jugend wird ein Leben im Dienst am Boden, in Gottes freier Natur, die Weite der deutschen Heimat der Arbeitsange der Städte vorziehen. An alle ergeht der Ruf: „Hilf mit, Kamerad!“

Friedensmäßige Stickstoffversorgung der Landwirtschaft auch im Jahr 1940/41

DNB, Berlin, 17. Mai. Zu einer der wichtigsten Ursachen des starken Ertragsrückganges im Weltkriege gehörte u. a. die gänzlich ungenügende Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit Düngemitteln. So erhielt die Landwirtschaft bereits im Jahre 1915 nur einen Bruchteil der vor dem Weltkriege verbrauchten Stickstoffmengen, obgleich diese, gemessen an dem heutigen Aufwand, als sehr gering bezeichnet werden müssen. Enttäuschend für unsere Gegner ist nunmehr die im Reichsanzeiger Nr. 111 vom 15. Mai 1940 bekanntgegebene Abfahrregelung für stickstoffhaltige Düngemittel für das neue Düngejahr 1940/41. Diese Abfahrregelung liegt im Altreich ein Grundkontingent von 85 v. H. der im Jahre 1938/39 verbrauchten Reformmengen an Stickstoff vor. Um eine gleichmäßige Versorgung aller Gebiete des Großdeutschen Reiches mit Stickstoff sicherzustellen, ist in der neuen Anordnung bestimmt worden, daß bis zum 15. Nov. 1940 vorerst 50 v. H. der festgesetzten Mengen bezogen und abgeholt werden müssen. Durch die Festsetzung eines Grundkontingents von 80 v. Hundert der im Düngejahr 1938/39 verbrauchten Mengen und die Zuteilung von zusätzlichen Mengen durch die Landesbauernschaften wird der deutschen Landwirtschaft auch im Düngejahr 1940/41 etwa die gleiche Menge an Stickstoff zur Verfügung stehen wie im nunmehr ablaufenden Düngejahr 1939/40. Diese Tatsache ist ein neuer Schlag gegen den Hungertodswillen Englands.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 18. Mai 1940.

Die Verbundenheit mit der Front beweisen!

An diesem Samstag und Sonntag findet die zweite Eifen- fennung für das Deutsche Rote Kreuz statt. Was der Führer in seiner Anführung gesagt hat, ist noch im Gedächtnis: „Das Ergebnis muß alles andere übertreffen, das Opfer der Heimat muß würdig sein dem Einsatz an der Front.“

Das ganze Volk ist bereit, sich zur Mithilfe am Werk des Deutschen Roten Kreuzes zu bekennen. Jede Familie hat einen Angehörigen oder einen lieben Freund, der mit der Waffe das Vaterland verteidigt. Nicht nur ihm gilt unser sorgendes Gedenken, nicht nur aus dem persönlichen Mitempfinden heraus wächst der Gedanke der Hilfsbereitschaft. Alle, die dort draußen an den Grenzen dem Feind gegenüberstehen, die auf dem Meere flegelreich kämpfen, und die die Lüste mit drauenden Maschinen beherrschen, sie sind zu einer verschworenen Gemeinschaft geworden. Und so wie jeder von ihnen bereit ist, für uns in der Heimat sein Blut und sein Leben zu opfern, wollen wir bereit sein, in der gleichen Verbundenheit uns der Größe ihres Einsatzes würdig zu zeigen.

Wering nur ist unser Beitrag am Gesamtopfer für die Freiheit und Größe des Vaterlandes im Vergleich zu den Leistungen unserer Truppen. Aber freudig wollen wir uns der vom Führer auferlegten Ehrenpflicht unterziehen und doppelt geben angeheißt der entscheidenden Kämpfe in Belgien.

Verstöße gegen die Verbundung in der Eisenbahn

Die Deutsche Reichsbahn hat im Interesse aller Reisenden durch Anbringung von Abblirmvorrichtungen an den Lichtquellen in den Eisenbahnzügen eine begrenzte Aufhellung ermöglicht. In der Praxis hat sich aber ergeben, daß die Hinweis- schilder auf die Verbundungspflicht häufig von den Reisenden nicht beachtet und die eingesetzten Verbundungslampen unzuwe- mäßig verwendet bzw. die Fensterordhänge nicht geschlossen werden. Falls diese Verstöße nicht aufhören, sieht sich die Deutsche Reichsbahn gezwungen, die Erleichterungsmaßnahmen wieder aufzuheben. Die Pflicht zur Einhaltung der Verbundungs- bestimmungen besteht auch in den Urlaubszügen der Wehrmacht.

Wehrmannschaftsdienskt fällt aus. Am morgigen Sonntag ist Muttertag. Aus diesem Grund fällt der Wehrmannschaftsdienskt überall aus.

Heute kommen die Tegernseer. Wer noch keine Ein- trittskarte hat, tut gut, sich diese sofort in der Buchhandlung Laut zu besorgen, denn die Aufführung des T e g e r n s e e r B a u e r n t h e a t e r s mit dem überaus heiteren Lustspiel „Der verkaufte Großvater“ wird heute in Altensteig ein voller Erfolg.

Baudirektor a. D. von Gsell †

Er war am Bau der Bahnlinie Stuttgart-Freudenstadt beteiligt
Am 5. Dez. 1872 wurde in der württ. Abgeordnetenkammer mit 77 gegen 4 Stimmen der Gesetzesentwurf zum Bau der Gäu- bahn Stuttgart-Böblingen-Freudenstadt angenommen. Es wurde von gewisser Seite angeregt, die Bahn von Leonberg nach Böblingen und von da über Herrenberg-Ragold-Alten- steig nach Freudenstadt zu führen. Für letzteres Projekt trat insbesondere Freiherr von Gillingen ein, der in Bernad bei Altensteig Güter besaß. Den Bemühungen des Böblingener Abgeordneten Elben und des Freudenstädter Abgeordneten Walther (von Koch) gelang es dann, daß sich eine große Mehrheit für die direkte Führung von Stuttgart über Baihingen-Böblingen nach Freudenstadt fand.

Bei den Vorarbeiten für die Bahn war von 1872/73 der im Alter von 90 Jahren am Pfingstmontag verstorbenen Baudirektor a. D. Hermann von Gsell in Herrenberg beschäftigt. Später war er von 1873/75 bei Bahnbauten in der Schweiz tätig. Von

1875/81 hat Gsell als erster bauleitender Ingenieur unter Bau- direktor von Ehmann (dem Erbauer der Freudenstädter Wasser- leitung) u. a. drei Gruppen der württ. Abwasserreinigung ge- baut. Er erbaute auch das erste württ. Fernheizwerk in der Heilanstalt Weihenhof bei Weinsberg 1901/02. An dem Bau der beiden Hoftheater im Jahre 1912 war Gsell hervorragend beteiligt und erhielt dafür Titel und Rang eines Baudirektors. In einer langen Berufslaufbahn als Bauingenieur hat der Verstorbene — geboren in Heilbronn am 26. Januar 1850 — auf vielen Gebieten erfolgreich gewirkt. Auch machte er als Frei- williger der Festungsartillerie die Belagerungen von Straßburg und Belfort mit. Im August 1920 trat Baudirektor von Gsell 70jährig, nach 46jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Noch bis in sein hohes Alter hat er sich sein Interesse für sein einfluss- reiches Arbeitsgebiet ebenso gewahrt wie die Liebe zum deutschen Vaterlande.

Ochsenhausen Kr. Biberach. (Brücke brach durch.) Als dieser Tage ein schwerer Lastzug mit Langholz über die Alben- brücke fuhr, brach ein Teil der Fahrbahn ein. Dabei löste sich der hintere Teil des Lastzuges und das Holz rollte zu Boden. Das Brückengeländer wurde teilweise weggerissen, und auch ein Lichtmast wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Heidelberg. (Das Gesicht verbrannt.) Der Inhaber der Wirtschaft „Zur Krone“, Dörjan, erlitt beim Verbrennen von Reisig schwere Verbrennungen im Gesicht, so daß das Augen- licht gefährdet ist.

Hirschhorn. (Zusammenstoß.) Der Motorradler Willi Schindler prallte an der sogenannten Todeskurve zwischen He- desbach und Langenthal mit dem heimtückischen Ländler Bel- mann zusammen, der mit lebensgefährlichen Verletzungen in die Heidelberger Klinik geschafft werden mußte.

Osterburten. (Arbeitsunfall.) Beim Ausladen fiel dem Bahnarbeiter Raibel eine schwere Welle auf den linken Fuß. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Waldkirchbach. (Unfall.) Das Plagen eines Reitens führte zum Sturz eines aus Steinablen kommenden Motorraders. Der Führer erlitt dabei schwere Beinbrüche. Der Beifahrer lag zwar auch in weitem Bogen über das Fahrzeug hinweg, trug jedoch nur leichte Verletzungen davon.

Wolsheim b. Buchen. (Knabe vom Pferd getreten.) Beim Füttern kam der 9jährige Sohn des Landwirts Ludwig Wilsinger zu Fall und wurde von einem Pferd getreten. Der Knabe erlitt eine schwere Unterschenkelverletzung.

Mannheim. (Mitverantwortung im Verkehr.) Daß alle Teile die Pflicht haben, im Verkehr die Regeln zu beachten und aufeinander Rücksicht zu nehmen, wurde in einer Gerichts- verhandlung gegen den Lastkraftwagenfahrer Martin K. aus Mannheim festgestellt, der wegen fehlerhafter Föhrung in Ein- heit mit einer Verkehrsübertretung zu 60 RM. Geldstrafe er- stelle verurteilt wurde. Der Lastzug hatte einen unsicher fahrenden Radler überholt, der An- hänger diesen nach dem Sturz totgefahren.

Börsach. (Arbeitsunfall.) In einem hiesigen Fabrik- betrieb stürzte ein Arbeiter aus einer Höhe von etwa 2,50 Meter von einer Leiter ab. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Lödesbach. (Sturz.) Die Einwohnerin Frau Anna Roth stürzte vom Scheunenboden in die Tiefe, brach einen Arm und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Seine Frau verpuppelt

Karlsruhe. Angeklagt wegen schwerer Kuppelei, hatte sich vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der 38jäh- rige verheiratete Friedrich Kleber aus Kallatt zu verantworten. Er hatte es geduldet, daß seine Ehefrau während drei Jahren ein Verhältnis mit einem anderen Manne unterhielt, den er selbst als Untermieter ins Haus gebracht und dazu aufgefunden hatte, sich mit seiner Frau einzulassen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vert.: Ludwig Laut, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Zt. Preisliste 3 gültig. Alle Bilder, soweit nichts angegeben: Scherl-Wagenberg M.

Nehmen Sie Genko zum Einweichen; Sie kommen dann viel besser mit Ihrem Waschpulver zurecht. Nach gründlichem Einweichen wäscht es sich nochmal so leicht.

Amtliche Bekanntmachungen Zuteilung von Eiern

Auf die in der Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 gül- tigen Abschnitte a und b der Reichseierkarte werden bis zum 2. Juni 1940 je 3, insgesamt also 6 Eier für jeden Ver- zorgungsberechtigten abgegeben.

Da die Zuteilungen von Eiern an Nichtselbstverzoerger auch in dieser Zuteilungsperiode größer als in den Herbst- und Wintermonaten sein werden, empfiehlt es sich, von den zur Ausgabe kommenden Eiern einige für den Winter einzulegen.

Calw, den 16. Mai 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Pferdeversicherungsverein Ragold und Umgeb.

Am Sonntag, den 26. Mai, 14 Uhr

Hauptversammlung

in der „Krone“ in Ragold, wozu die Mitgliedsler eingeladen sind. Die Vorstandschafft.

Städt. Forstamt Altensteig

Der angemeldete Brennholz- bedarf konnte mit dem bis- herigen und kann mit dem künftigen Anfall nur zum ge- ringeren Teil besiedigt werden. Es stehen

ca. 40 Stockholzloje

zur Verfügung. Anmeldung an das Forstamt erbeten.

Loszettel über bis jetzt zu- geteiltes Holz können auf der Stadtstiege gegen Bezahlung abgeholt werden.

Kirchliche Nachrichten

Trinitatis, 19. Mai, 1/2 10 Uhr Missionspredigt, 1/2 11 Uhr Kinderkirche, 2 Uhr Missions- fest (Miss. Hecker), Mittwoch 8 Uhr abends Wochenandacht (Kriegesbetstunde).

Methodistengemeinde

Gottesdienste am Sonntag, vorm. 1/2 10 Uhr und abends 8 Uhr.

Verbundungs-Papier

empfiehlt die Buchhandlung Laut, Altensteig

Einprächtiges Stück



NSU QUICK
DAS Motor-Fahrrad FÜR Damen UND Herren
Preis 290 Mark

Paul Schaupp Kraftfahrzeuge, Altensteig

Für vordringliche Lieferungen von Heilkräutern werden allerorts tüchtige Kräutersammler gegen gute Bezahlung gesucht.

H. Hagner, Hallwangen, Kreis Freudenstadt

Zum Muttertag ein schönes Buch von der Buchhandlung Laut

Verkaufe ein Paar ca. 25 Str. schwere

Zug-Stiere

sowie eine zum zweitenmal 38 Wochen trüchtige, fehlerfreie

Ruh

Tausche auch gegen Kinder oder trüchtige Kalbin

Wurster, Baiermühle

Verpachte den Grasertrag

von ca. 2 Morgen

Feger, Sägewerk, Altensteig

Mit Lebewohl

immerlinkaufdenFußen

Lebewohl gegen Hühneraugen u. ris- u. haut. Bliesböse (6 Plaster) 60 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Si. ner zu haben Fr. Schlumberger, Schwarzwald- Drogerie, Poststr. 250. O. Hiller, Löwen-Drogerie, Marktpl.